

## ERÖFFNUNGSREDE ZU „BODY IS A HOUSE II“ VON MARKO SCHACHER – GEHALTEN AM 12.05.2024

Ich weiß nicht, wie es Ihnen eben ging, als Sie hier herein gekommen sind. Vielleicht ähnlich wie mir. Als ich am Donnerstag die Räume der Städtischen Galerie Filderstadt betrat, hatte ich das wohlige Gefühl, eine bunte Vliesbahnen-Lichtung zu betreten und inmitten von Bildern zu baden.

Wenn Cinyi Joh keine Rücksicht auf den Vernissagen-Bestuhlungs-Plan genommen hätte, würde sich ihre „Lichtung“ wahrscheinlich noch weiter durch den Raum schlängeln.

Die buntfarbigen Fils-Vlies-Bahnen breiten sich aus und erobern sich den Raum – wobei es eine freundschaftliche Annäherung zu sein scheint und keine feindliche Übernahme. Die Licht-Quader an der Decke werden umgarnt, die metallenen Deckenplatten-Halterungen wurden zur buchstäblichen Umklammerung auserkoren. An zwei Stellen findet ein vorsichtiger Boden-Kontakt zur Natur vortäuschenden Holzmaserung des Laminats statt. An drei Stellen schälen sich surreale Objekte aus der „Lichtung“: eine geometrische, vaginal anmutende Form, eine Art Hut mit Mini-Heiligenschein und ein Flügel.

„*Body is a House II*“ hat die Künstlerin ihre Filderstädter Einzelausstellung benannt. Offenbar gab es also bereits eine Vorgänger- oder Bezugs-Ausstellung mit der römischen Eins. Der Titel lautet nicht „*The Body is a House*“, und auch nicht „*My Body is a House*“, sondern „*Body is a House II*“ – ein Hinweis auf die gleichermaßen an Reduktion und Verweisen interessierte Arbeits- und Denkweise der Künstlerin. Und auch ein Fingerzeig auf die erste absolvierte Ausbildung von Cinyi Joh als Architektin. Als diese weiß sie natürlich auch: „*House is a Body*“.

Mit den Begriffen „*Body/Körper*“ und „*House/Haus, Behausung*“ sind zwei für Cinyi Joh zentrale Begriffe somit bereits auf der Einladungskarte genannt. Denn, um es mit Goethe zu sagen: Zwei Seelen wohnen, ach! in ihrer Brust. Die der Architektur und die des menschlichen Körpers.

Das eher unauffällig an einer Säule gegenüber der Eingangstheke präsentierte, als Selbstportrait funktionierende Gemälde „*Inside View*“ von 2023 könnte man als Schlüsselwerk dieser Solo-Schau bezeichnen. Neben und über zwei braun-grünen Architektur-Bögen haben sich hier rosafarbene Körperfragmente gesellt. Wenn man die blaue, fließende Form rechts als Wasserfall deutet, kommt sogar eine dritte Seele, nämlich die der Natur, hinzu.

Wer sich von Kunstwerken eindeutige Aussagen erhofft, wird in dieser Ausstellung wahrscheinlich nicht wirklich glücklich. Bereits Werktitel wie „*Liegende Landschaft*“, „*The violett Pink*“ und „*Die geflüsterte Wand*“ geben uns Rätsel auf. Oder, um es anders auszudrücken: Sie aktivieren unsere Gehirn-Windungen und schalten sie vom „Stand by“-Status auf „Play“.

Im Gemälde „*Zwei Figuren*“ von 2022, das an der Wand neben dem Eingang hängt, kann, muss man aber nicht zwei sich gegenüber stehende, sich küssende Figuren erahnen. Vielleicht täuscht uns der Titel auch und wir sehen doch einen nackten Oberkörper von hinten? Das Gemälde „*Die geflüsterte Wand*“ zeigt eine blaue, sitzende Person, aus deren Kopf ein grünes Knie wächst. Zugleich scheint sie eine gelb-braune Figur zu umarmen.

An der Wand auf der rechten Seite, nach der Theke sehen sie Werke, die – von links nach rechts – von der Künstlerin die Titel „*Einklammerung*“, „*Rahmen*“, „*Fragmente der Kurve*“, „*Umarmung*“ und „*Säule*“ bekommen haben. Ich selbst könnte mir stattdessen – wieder von links nach rechts – auch die Titel „*Zunge*“, „*Girlande*“, „*Rückenakt*“, „*Rohrleitung*“ und „*Bunte Knie*“ vorstellen.

Abhängig von unserer Fantasie-Fähigkeit, unseren täglichen Ritualen und unserer Vertrautheit mit abstrahierender, zeitgenössischer Kunst werden unsere Köpfe ganz verschiedene Deutungen vorschlagen, um das Gesehene vermeintlich in den Griff bzw. in einen Begriff zu bekommen.

Wie unterschiedlich, trotz der thematischen Fokussierung, die Ergebnisse der Künstlerin ausfallen, zeigen die um die Ecke, aber trotzdem nebeneinander gehängten Werke „*Fersensitz auf Couch*“, frisch von der Staffelei, und das 2022 entstandene Gemälde „*Spirale*“. Einerseits eine männliche Figur, blau, uns den Rücken zustreckend, andererseits ein nicht weiter definierter, merkwürdig schattierter, dreidimensionaler Kringel.

Mit Pastelltönen, Olivgrün, Lila und Ockerbraun hat Cinyi Joh eine für fast alle ihre Werke charakteristische Farbpalette erschaffen. Müsste ich einen einzigen Begriff für ihre Exponate hier finden, würde ich vielleicht „*Science-Fiction-Romantik*“ nehmen, um die futuristische Poesie in ihren Arbeiten zu charakterisieren.

Werktitel wie „*Lichtung*“ und „*Lichtblicke*“ reflektieren den positiven Fokus der Künstlerin auf unsere Umwelt. Das mit 210 mal 450 Zentimeter bislang größte Werk in dieser losen Reihe ist das Triptychon „*Zwischen Lichtungen*“. Es ist die überarbeitete Diplom-Arbeit der Künstlerin, das mit neuen Formen und Flächen aktualisierte Finale ihres vor zwei Jahren abgeschlossenen Studiums an der Stuttgarter Kunstakademie.

Im Allover der Reize erahnen wir Blütenkapseln, menschliche Organe, Gesichter, Stühle, eine Wand, ein Fenster, einen Vorhang. Mindestens. Und vieles mehr.

Mich fasziniert vor allem das Spiel mit Leerstellen und Perspektiven. Lasierend aufgetragene, durchsichtige Formen fließen ineinander und scheinbar über die Begrenzungen durch die Leinwand hinaus.

Mit seiner handwerklich und künstlerisch beeindruckenden Ambivalenz aus schablonenartigen 2D-Formen und dreidimensionalen Körpern, lediglich angedeuteten Umrisslinien und minutiös ausgeführten Passagen, mit seiner Mischung aus sichtbaren, groben Pinselspuren und mittels einer Bürste erreichten geradezu fotorealistischen Übergängen, gegenstandslosen Partien, Farbnebeln und Farbschlieren und an konkrete Fragmente einer antiken Statue erinnernden Teile, fasziniert und verwirrt es gleichermaßen. Oder um es mit den Worten von einem der beiden Aufbauhelfer zu beschreiben: Es ist ein „Doppel-Wumms“.

Ganz neu, auch für mich, sind die beiden bisher unbetitelten Werke links hinten an der Wand. Zum ersten Mal hat Cinyi Joh eine starre, stabile, beige-rosane Wandskulptur erschaffen, die – zusammen mit dem rechts daneben gehängten Gemälde – gleichzeitig Assoziationen an einen Teppich, eine Zunge, ein Kleid, ein Korsett und einen weiblichen Torso weckt.

Interessanterweise gab es zuerst das Papp-Objekt und danach das Gemälde. Anders herum, als man das wahrscheinlich erwarten würde, und entgegen der Entwicklung anderer Künstlerinnen und Künstler – allen voran Frank Stella, der in den 1960er Jahren mit seinen „Shaped Canvases“ den Schritt von der Zweidimensionalität in den Raum wagte – und übrigens vor wenigen Tagen, am 4. Mai gestorben ist. Vielleicht ist oder wird Cinyi Joh, die Frank Stella bisher gar nicht kannte, ja die legitime, zeitgemäße Fortsetzerin der von ihm angedachten Ideen.

Wir Frank Stella auch sträubt sich Cinyi Joh gegen eine eindeutige Identifizierung ihrer Bild-Elemente und hat mir am Donnerstag verraten: *„Meine Bilder können viele Sachen sein, ich will das nicht eindeutig identifizieren, sie sind räumlich und figürlich zugleich.“* Ihrer Meinung nach bietet die Malerei mehr Interpretationsmöglichkeiten als dreidimensionale Objekte. Eine These, die ich hiermit in den Raum stelle und Ihnen bei der anschließenden Erkundung der Ausstellung mit auf den Weg geben möchte.

Wenn Sie das tun, werden Sie an einer Säule auch eine Art Fortsetzung der beige-rosanen Skulptur entdecken, die geradezu lässig die Kanten umspielt. Sie werden eventuell auch ein paar *nicht* mit Werketiketten ausgestattete Bonus-Exponate finden und Dialoge mit dem Feuerlöscher und anderen Architektur-Beigaben.

Eine Neuentdeckung dürften für viele die 40 mal 30 Zentimeter großen bzw. kleinen Öl-Malereien auf Papier sein: Portraits von Menschen, die Cinyi Joh in Zeitschriften und im Internet gefunden hat, oder die ihrer eigenen Fantasie entstammen. Für die Künstlerin sind es eigenständige Werke, keine Vorlagen für große Gemälde, sondern quasi Fingerübungen, mit dem Mut zur Lücke, alternative Anwendungen ihrer Kreativität, die als Ausgleich zu den anderen Werken entstehen. Ganz nebenbei sind diese Papierarbeiten – gestatten Sie mir, dies als Galerist zu sagen – mit ihrem Verkaufspreis von wohlwollend niedrigen 150 € die ideale Möglichkeit, sich ein Stück dieser hervorragenden Präsentation mit nach Hause zu nehmen und so die Wartezeit bis zur nächsten Cinyi Joh-Ausstellung in unserer Stuttgarter Galerie „Schacher – Raum für Kunst“ zu überbrücken.

Bleibt die Frage: Was will uns die Künstlerin sagen? Vielleicht will sie gar nichts sagen, sondern stattdessen einiges fragen. Zum Beispiel: Wo verläuft die Grenze zwischen geometrischer Form und Architektur? Wie weich können vermeintliche Wände sein, um noch als Architektur bezeichnet werden zu können? Wieviel Körperlichkeit muss eine Figur haben, um als solche bezeichnet werden zu können?

Die Ausstellung *„Body is a House II“* fordert uns auf, etwaiges Schubladen-Denken in Bezug auf Figuration und Abstraktion ad acta zu legen und uns sinnlich auf das Sicht- und Spürbare einzulassen.

Wenn Sie bereits andere Ausstellungen oder Ausstellungsbeteiligungen von Cinyi Joh gesehen haben, werden Sie die Spielfreude und die Tendenz zum Experiment bemerken. Und die Professionalität, mit der die Künstlerin inzwischen ihre Präsentationen angeht.

Mit *„Body is a House II“* haben Sie für vier Wochen eine bemerkenswerte Ausstellung im Haus, in the house sozusagen. Bitte sagen Sie das every body!

## ERÖFFNUNGSREDE ZU „BODY IS A HOUSE II“ VON MARKO SCHACHER – GEHALTEN AM 12.05.2024

Ich weiß nicht, wie es Ihnen eben ging, als Sie hier herein gekommen sind. Vielleicht ähnlich wie mir. Als ich am Donnerstag die Räume der Städtischen Galerie Filderstadt betrat, hatte ich das wohlige Gefühl, eine bunte Vliesbahnen-Lichtung zu betreten und inmitten von Bildern zu baden.

Wenn Cinyi Joh keine Rücksicht auf den Vernissagen-Bestuhlungs-Plan genommen hätte, würde sich ihre „Lichtung“ wahrscheinlich noch weiter durch den Raum schlängeln.

Die buntfarbigen Fils-Vlies-Bahnen breiten sich aus und erobern sich den Raum – wobei es eine freundschaftliche Annäherung zu sein scheint und keine feindliche Übernahme. Die Licht-Quader an der Decke werden umgarnt, die metallenen Deckenplatten-Halterungen wurden zur buchstäblichen Umklammerung auserkoren. An zwei Stellen findet ein vorsichtiger Boden-Kontakt zur Natur vortäuschenden Holzmaserung des Laminats statt. An drei Stellen schälen sich surreale Objekte aus der „Lichtung“: eine geometrische, vaginal anmutende Form, eine Art Hut mit Mini-Heiligenschein und ein Flügel.

„*Body is a House II*“ hat die Künstlerin ihre Filderstädter Einzelausstellung benannt. Offenbar gab es also bereits eine Vorgänger- oder Bezugs-Ausstellung mit der römischen Eins. Der Titel lautet nicht „*The Body is a House*“, und auch nicht „*My Body is a House*“, sondern „*Body is a House II*“ – ein Hinweis auf die gleichermaßen an Reduktion und Verweisen interessierte Arbeits- und Denkweise der Künstlerin. Und auch ein Fingerzeig auf die erste absolvierte Ausbildung von Cinyi Joh als Architektin. Als diese weiß sie natürlich auch: „*House is a Body*“.

Mit den Begriffen „*Body/Körper*“ und „*House/Haus, Behausung*“ sind zwei für Cinyi Joh zentrale Begriffe somit bereits auf der Einladungskarte genannt. Denn, um es mit Goethe zu sagen: Zwei Seelen wohnen, ach! in ihrer Brust. Die der Architektur und die des menschlichen Körpers.

Das eher unauffällig an einer Säule gegenüber der Eingangstheke präsentierte, als Selbstportrait funktionierende Gemälde „*Inside View*“ von 2023 könnte man als Schlüsselwerk dieser Solo-Schau bezeichnen. Neben und über zwei braun-grünen Architektur-Bögen haben sich hier rosafarbene Körperfragmente gesellt. Wenn man die blaue, fließende Form rechts als Wasserfall deutet, kommt sogar eine dritte Seele, nämlich die der Natur, hinzu.

Wer sich von Kunstwerken eindeutige Aussagen erhofft, wird in dieser Ausstellung wahrscheinlich nicht wirklich glücklich. Bereits Werktitel wie „*Liegende Landschaft*“, „*The violett Pink*“ und „*Die geflüsterte Wand*“ geben uns Rätsel auf. Oder, um es anders auszudrücken: Sie aktivieren unsere Gehirn-Windungen und schalten sie vom „Stand by“-Status auf „Play“.

Im Gemälde „*Zwei Figuren*“ von 2022, das an der Wand neben dem Eingang hängt, kann, muss man aber nicht zwei sich gegenüber stehende, sich küssende Figuren erahnen. Vielleicht täuscht uns der Titel auch und wir sehen doch einen nackten Oberkörper von hinten? Das Gemälde „*Die geflüsterte Wand*“ zeigt eine blaue, sitzende Person, aus deren Kopf ein grünes Knie wächst. Zugleich scheint sie eine gelb-braune Figur zu umarmen.

An der Wand auf der rechten Seite, nach der Theke sehen sie Werke, die – von links nach rechts – von der Künstlerin die Titel „*Einklammerung*“, „*Rahmen*“, „*Fragmente der Kurve*“, „*Umarmung*“ und „*Säule*“ bekommen haben. Ich selbst könnte mir stattdessen – wieder von links nach rechts – auch die Titel „*Zunge*“, „*Girlande*“, „*Rückenakt*“, „*Rohrleitung*“ und „*Bunte Knie*“ vorstellen.

Abhängig von unserer Fantasie-Fähigkeit, unseren täglichen Ritualen und unserer Vertrautheit mit abstrahierender, zeitgenössischer Kunst werden unsere Köpfe ganz verschiedene Deutungen vorschlagen, um das Gesehene vermeintlich in den Griff bzw. in einen Begriff zu bekommen.

Wie unterschiedlich, trotz der thematischen Fokussierung, die Ergebnisse der Künstlerin ausfallen, zeigen die um die Ecke, aber trotzdem nebeneinander gehängten Werke „*Fersensitz auf Couch*“, frisch von der Staffelei, und das 2022 entstandene Gemälde „*Spirale*“. Einerseits eine männliche Figur, blau, uns den Rücken zustreckend, andererseits ein nicht weiter definierter, merkwürdig schattierter, dreidimensionaler Kringel.

Mit Pastelltönen, Olivgrün, Lila und Ockerbraun hat Cinyi Joh eine für fast alle ihre Werke charakteristische Farbpalette erschaffen. Müsste ich einen einzigen Begriff für ihre Exponate hier finden, würde ich vielleicht „*Science-Fiction-Romantik*“ nehmen, um die futuristische Poesie in ihren Arbeiten zu charakterisieren.

Werktitel wie „*Lichtung*“ und „*Lichtblicke*“ reflektieren den positiven Fokus der Künstlerin auf unsere Umwelt. Das mit 210 mal 450 Zentimeter bislang größte Werk in dieser losen Reihe ist das Triptychon „*Zwischen Lichtungen*“. Es ist die überarbeitete Diplom-Arbeit der Künstlerin, das mit neuen Formen und Flächen aktualisierte Finale ihres vor zwei Jahren abgeschlossenen Studiums an der Stuttgarter Kunstakademie.

Im Allover der Reize erahnen wir Blütenkapseln, menschliche Organe, Gesichter, Stühle, eine Wand, ein Fenster, einen Vorhang. Mindestens. Und vieles mehr.

Mich fasziniert vor allem das Spiel mit Leerstellen und Perspektiven. Lasierend aufgetragene, durchsichtige Formen fließen ineinander und scheinbar über die Begrenzungen durch die Leinwand hinaus.

Mit seiner handwerklich und künstlerisch beeindruckenden Ambivalenz aus schablonenartigen 2D-Formen und dreidimensionalen Körpern, lediglich angedeuteten Umrisslinien und minutiös ausgeführten Passagen, mit seiner Mischung aus sichtbaren, groben Pinselspuren und mittels einer Bürste erreichten geradezu fotorealistischen Übergängen, gegenstandslosen Partien, Farbnebeln und Farbschlieren und an konkrete Fragmente einer antiken Statue erinnernden Teile, fasziniert und verwirrt es gleichermaßen. Oder um es mit den Worten von einem der beiden Aufbauhelfer zu beschreiben: Es ist ein „Doppel-Wumms“.

Ganz neu, auch für mich, sind die beiden bisher unbetitelten Werke links hinten an der Wand. Zum ersten Mal hat Cinyi Joh eine starre, stabile, beige-rosane Wandskulptur erschaffen, die – zusammen mit dem rechts daneben gehängten Gemälde – gleichzeitig Assoziationen an einen Teppich, eine Zunge, ein Kleid, ein Korsett und einen weiblichen Torso weckt.

Interessanterweise gab es zuerst das Papp-Objekt und danach das Gemälde. Anders herum, als man das wahrscheinlich erwarten würde, und entgegen der Entwicklung anderer Künstlerinnen und Künstler – allen voran Frank Stella, der in den 1960er Jahren mit seinen „Shaped Canvases“ den Schritt von der Zweidimensionalität in den Raum wagte – und übrigens vor wenigen Tagen, am 4. Mai gestorben ist. Vielleicht ist oder wird Cinyi Joh, die Frank Stella bisher gar nicht kannte, ja die legitime, zeitgemäße Fortsetzerin der von ihm angedachten Ideen.

Wir Frank Stella auch sträubt sich Cinyi Joh gegen eine eindeutige Identifizierung ihrer Bild-Elemente und hat mir am Donnerstag verraten: *„Meine Bilder können viele Sachen sein, ich will das nicht eindeutig identifizieren, sie sind räumlich und figürlich zugleich.“* Ihrer Meinung nach bietet die Malerei mehr Interpretationsmöglichkeiten als dreidimensionale Objekte. Eine These, die ich hiermit in den Raum stelle und Ihnen bei der anschließenden Erkundung der Ausstellung mit auf den Weg geben möchte.

Wenn Sie das tun, werden Sie an einer Säule auch eine Art Fortsetzung der beige-rosanen Skulptur entdecken, die geradezu lässig die Kanten umspielt. Sie werden eventuell auch ein paar *nicht* mit Werketiketten ausgestattete Bonus-Exponate finden und Dialoge mit dem Feuerlöscher und anderen Architektur-Beigaben.

Eine Neuentdeckung dürften für viele die 40 mal 30 Zentimeter großen bzw. kleinen Öl-Malereien auf Papier sein: Portraits von Menschen, die Cinyi Joh in Zeitschriften und im Internet gefunden hat, oder die ihrer eigenen Fantasie entstammen. Für die Künstlerin sind es eigenständige Werke, keine Vorlagen für große Gemälde, sondern quasi Fingerübungen, mit dem Mut zur Lücke, alternative Anwendungen ihrer Kreativität, die als Ausgleich zu den anderen Werken entstehen. Ganz nebenbei sind diese Papierarbeiten – gestatten Sie mir, dies als Galerist zu sagen – mit ihrem Verkaufspreis von wohlwollend niedrigen 150 € die ideale Möglichkeit, sich ein Stück dieser hervorragenden Präsentation mit nach Hause zu nehmen und so die Wartezeit bis zur nächsten Cinyi Joh-Ausstellung in unserer Stuttgarter Galerie „Schacher – Raum für Kunst“ zu überbrücken.

Bleibt die Frage: Was will uns die Künstlerin sagen? Vielleicht will sie gar nichts sagen, sondern stattdessen einiges fragen. Zum Beispiel: Wo verläuft die Grenze zwischen geometrischer Form und Architektur? Wie weich können vermeintliche Wände sein, um noch als Architektur bezeichnet werden zu können? Wieviel Körperlichkeit muss eine Figur haben, um als solche bezeichnet werden zu können?

Die Ausstellung *„Body is a House II“* fordert uns auf, etwaiges Schubladen-Denken in Bezug auf Figuration und Abstraktion ad acta zu legen und uns sinnlich auf das Sicht- und Spürbare einzulassen.

Wenn Sie bereits andere Ausstellungen oder Ausstellungsbeteiligungen von Cinyi Joh gesehen haben, werden Sie die Spielfreude und die Tendenz zum Experiment bemerken. Und die Professionalität, mit der die Künstlerin inzwischen ihre Präsentationen angeht.

Mit *„Body is a House II“* haben Sie für vier Wochen eine bemerkenswerte Ausstellung im Haus, in the house sozusagen. Bitte sagen Sie das every body!

## ERÖFFNUNGSREDE ZU „BODY IS A HOUSE II“ VON MARKO SCHACHER – GEHALTEN AM 12.05.2024

Ich weiß nicht, wie es Ihnen eben ging, als Sie hier herein gekommen sind. Vielleicht ähnlich wie mir. Als ich am Donnerstag die Räume der Städtischen Galerie Filderstadt betrat, hatte ich das wohlige Gefühl, eine bunte Vliesbahnen-Lichtung zu betreten und inmitten von Bildern zu baden.

Wenn Cinyi Joh keine Rücksicht auf den Vernissagen-Bestuhlungs-Plan genommen hätte, würde sich ihre „Lichtung“ wahrscheinlich noch weiter durch den Raum schlängeln.

Die buntfarbigen Fils-Vlies-Bahnen breiten sich aus und erobern sich den Raum – wobei es eine freundschaftliche Annäherung zu sein scheint und keine feindliche Übernahme. Die Licht-Quader an der Decke werden umgarnt, die metallenen Deckenplatten-Halterungen wurden zur buchstäblichen Umklammerung auserkoren. An zwei Stellen findet ein vorsichtiger Boden-Kontakt zur Natur vortäuschenden Holzmaserung des Laminats statt. An drei Stellen schälen sich surreale Objekte aus der „Lichtung“: eine geometrische, vaginal anmutende Form, eine Art Hut mit Mini-Heiligenschein und ein Flügel.

„*Body is a House II*“ hat die Künstlerin ihre Filderstädter Einzelausstellung benannt. Offenbar gab es also bereits eine Vorgänger- oder Bezugs-Ausstellung mit der römischen Eins. Der Titel lautet nicht „*The Body is a House*“, und auch nicht „*My Body is a House*“, sondern „*Body is a House II*“ – ein Hinweis auf die gleichermaßen an Reduktion und Verweisen interessierte Arbeits- und Denkweise der Künstlerin. Und auch ein Fingerzeig auf die erste absolvierte Ausbildung von Cinyi Joh als Architektin. Als diese weiß sie natürlich auch: „*House is a Body*“.

Mit den Begriffen „*Body/Körper*“ und „*House/Haus, Behausung*“ sind zwei für Cinyi Joh zentrale Begriffe somit bereits auf der Einladungskarte genannt. Denn, um es mit Goethe zu sagen: Zwei Seelen wohnen, ach! in ihrer Brust. Die der Architektur und die des menschlichen Körpers.

Das eher unauffällig an einer Säule gegenüber der Eingangstheke präsentierte, als Selbstportrait funktionierende Gemälde „*Inside View*“ von 2023 könnte man als Schlüsselwerk dieser Solo-Schau bezeichnen. Neben und über zwei braun-grünen Architektur-Bögen haben sich hier rosafarbene Körperfragmente gesellt. Wenn man die blaue, fließende Form rechts als Wasserfall deutet, kommt sogar eine dritte Seele, nämlich die der Natur, hinzu.

Wer sich von Kunstwerken eindeutige Aussagen erhofft, wird in dieser Ausstellung wahrscheinlich nicht wirklich glücklich. Bereits Werktitel wie „*Liegende Landschaft*“, „*The violett Pink*“ und „*Die geflüsterte Wand*“ geben uns Rätsel auf. Oder, um es anders auszudrücken: Sie aktivieren unsere Gehirn-Windungen und schalten sie vom „Stand by“-Status auf „Play“.

Im Gemälde „*Zwei Figuren*“ von 2022, das an der Wand neben dem Eingang hängt, kann, muss man aber nicht zwei sich gegenüber stehende, sich küssende Figuren erahnen. Vielleicht täuscht uns der Titel auch und wir sehen doch einen nackten Oberkörper von hinten? Das Gemälde „*Die geflüsterte Wand*“ zeigt eine blaue, sitzende Person, aus deren Kopf ein grünes Knie wächst. Zugleich scheint sie eine gelb-braune Figur zu umarmen.

An der Wand auf der rechten Seite, nach der Theke sehen sie Werke, die – von links nach rechts – von der Künstlerin die Titel „*Einklammerung*“, „*Rahmen*“, „*Fragmente der Kurve*“, „*Umarmung*“ und „*Säule*“ bekommen haben. Ich selbst könnte mir stattdessen – wieder von links nach rechts – auch die Titel „*Zunge*“, „*Girlande*“, „*Rückenakt*“, „*Rohrleitung*“ und „*Bunte Knie*“ vorstellen.

Abhängig von unserer Fantasie-Fähigkeit, unseren täglichen Ritualen und unserer Vertrautheit mit abstrahierender, zeitgenössischer Kunst werden unsere Köpfe ganz verschiedene Deutungen vorschlagen, um das Gesehene vermeintlich in den Griff bzw. in einen Begriff zu bekommen.

Wie unterschiedlich, trotz der thematischen Fokussierung, die Ergebnisse der Künstlerin ausfallen, zeigen die um die Ecke, aber trotzdem nebeneinander gehängten Werke „*Fersensitz auf Couch*“, frisch von der Staffelei, und das 2022 entstandene Gemälde „*Spirale*“. Einerseits eine männliche Figur, blau, uns den Rücken zustreckend, andererseits ein nicht weiter definierter, merkwürdig schattierter, dreidimensionaler Kringel.

Mit Pastelltönen, Olivgrün, Lila und Ockerbraun hat Cinyi Joh eine für fast alle ihre Werke charakteristische Farbpalette erschaffen. Müsste ich einen einzigen Begriff für ihre Exponate hier finden, würde ich vielleicht „*Science-Fiction-Romantik*“ nehmen, um die futuristische Poesie in ihren Arbeiten zu charakterisieren.

Werktitel wie „*Lichtung*“ und „*Lichtblicke*“ reflektieren den positiven Fokus der Künstlerin auf unsere Umwelt. Das mit 210 mal 450 Zentimeter bislang größte Werk in dieser losen Reihe ist das Triptychon „*Zwischen Lichtungen*“. Es ist die überarbeitete Diplom-Arbeit der Künstlerin, das mit neuen Formen und Flächen aktualisierte Finale ihres vor zwei Jahren abgeschlossenen Studiums an der Stuttgarter Kunstakademie.

Im Allover der Reize erahnen wir Blütenkapseln, menschliche Organe, Gesichter, Stühle, eine Wand, ein Fenster, einen Vorhang. Mindestens. Und vieles mehr.

Mich fasziniert vor allem das Spiel mit Leerstellen und Perspektiven. Lasierend aufgetragene, durchsichtige Formen fließen ineinander und scheinbar über die Begrenzungen durch die Leinwand hinaus.

Mit seiner handwerklich und künstlerisch beeindruckenden Ambivalenz aus schablonenartigen 2D-Formen und dreidimensionalen Körpern, lediglich angedeuteten Umrisslinien und minutiös ausgeführten Passagen, mit seiner Mischung aus sichtbaren, groben Pinselspuren und mittels einer Bürste erreichten geradezu fotorealistischen Übergängen, gegenstandslosen Partien, Farbnebeln und Farbschlieren und an konkrete Fragmente einer antiken Statue erinnernden Teile, fasziniert und verwirrt es gleichermaßen. Oder um es mit den Worten von einem der beiden Aufbauhelfer zu beschreiben: Es ist ein „Doppel-Wumms“.

Ganz neu, auch für mich, sind die beiden bisher unbetitelten Werke links hinten an der Wand. Zum ersten Mal hat Cinyi Joh eine starre, stabile, beige-rosane Wandskulptur erschaffen, die – zusammen mit dem rechts daneben gehängten Gemälde – gleichzeitig Assoziationen an einen Teppich, eine Zunge, ein Kleid, ein Korsett und einen weiblichen Torso weckt.

Interessanterweise gab es zuerst das Papp-Objekt und danach das Gemälde. Anders herum, als man das wahrscheinlich erwarten würde, und entgegen der Entwicklung anderer Künstlerinnen und Künstler – allen voran Frank Stella, der in den 1960er Jahren mit seinen „Shaped Canvases“ den Schritt von der Zweidimensionalität in den Raum wagte – und übrigens vor wenigen Tagen, am 4. Mai gestorben ist. Vielleicht ist oder wird Cinyi Joh, die Frank Stella bisher gar nicht kannte, ja die legitime, zeitgemäße Fortsetzerin der von ihm angedachten Ideen.

Wir Frank Stella auch sträubt sich Cinyi Joh gegen eine eindeutige Identifizierung ihrer Bild-Elemente und hat mir am Donnerstag verraten: *„Meine Bilder können viele Sachen sein, ich will das nicht eindeutig identifizieren, sie sind räumlich und figürlich zugleich.“* Ihrer Meinung nach bietet die Malerei mehr Interpretationsmöglichkeiten als dreidimensionale Objekte. Eine These, die ich hiermit in den Raum stelle und Ihnen bei der anschließenden Erkundung der Ausstellung mit auf den Weg geben möchte.

Wenn Sie das tun, werden Sie an einer Säule auch eine Art Fortsetzung der beige-rosanen Skulptur entdecken, die geradezu lässig die Kanten umspielt. Sie werden eventuell auch ein paar *nicht* mit Werketiketten ausgestattete Bonus-Exponate finden und Dialoge mit dem Feuerlöscher und anderen Architektur-Beigaben.

Eine Neuentdeckung dürften für viele die 40 mal 30 Zentimeter großen bzw. kleinen Öl-Malereien auf Papier sein: Portraits von Menschen, die Cinyi Joh in Zeitschriften und im Internet gefunden hat, oder die ihrer eigenen Fantasie entstammen. Für die Künstlerin sind es eigenständige Werke, keine Vorlagen für große Gemälde, sondern quasi Fingerübungen, mit dem Mut zur Lücke, alternative Anwendungen ihrer Kreativität, die als Ausgleich zu den anderen Werken entstehen. Ganz nebenbei sind diese Papierarbeiten – gestatten Sie mir, dies als Galerist zu sagen – mit ihrem Verkaufspreis von wohlwollend niedrigen 150 € die ideale Möglichkeit, sich ein Stück dieser hervorragenden Präsentation mit nach Hause zu nehmen und so die Wartezeit bis zur nächsten Cinyi Joh-Ausstellung in unserer Stuttgarter Galerie „Schacher – Raum für Kunst“ zu überbrücken.

Bleibt die Frage: Was will uns die Künstlerin sagen? Vielleicht will sie gar nichts sagen, sondern stattdessen einiges fragen. Zum Beispiel: Wo verläuft die Grenze zwischen geometrischer Form und Architektur? Wie weich können vermeintliche Wände sein, um noch als Architektur bezeichnet werden zu können? Wieviel Körperlichkeit muss eine Figur haben, um als solche bezeichnet werden zu können?

Die Ausstellung *„Body is a House II“* fordert uns auf, etwaiges Schubladen-Denken in Bezug auf Figuration und Abstraktion ad acta zu legen und uns sinnlich auf das Sicht- und Spürbare einzulassen.

Wenn Sie bereits andere Ausstellungen oder Ausstellungsbeteiligungen von Cinyi Joh gesehen haben, werden Sie die Spielfreude und die Tendenz zum Experiment bemerken. Und die Professionalität, mit der die Künstlerin inzwischen ihre Präsentationen angeht.

Mit *„Body is a House II“* haben Sie für vier Wochen eine bemerkenswerte Ausstellung im Haus, in the house sozusagen. Bitte sagen Sie das every body!